Nr. 238. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk, auf den deutschen Postanstalten 1 Mk 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 10. Oktober.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Internationale Schifffahrt.

D. S.-C. Der britische Lloyd veröffentlicht in seinen vierteljährlichen Berichten über verloren gegangene Dampfer auch jedesmal eine Bestandsübersicht über die namhaften Dampferflotten der Welt, welche alle größeren Ozeandampfer von 100 und mehr Bruttotonnen umfaßt. Anfang 1901 sehen wir an der Spitze der Schifffahrtsländer England mit einem Bestand von 7020 Dampfern und 11 514 000 Bruttotonnen; dazu kommen noch die englischen Kolonien mit 910 Dampfern und 635 000 Tonnen. An zweiter Stelle folgt Deutschland mit 1209 Dampfern und 2 160 000 Tonnen. Alsdann Frankreich mit 662 Dampfern und 1 052 000 Tonnen. Nun erst kommen die Vereinigten Staaten von Amerika, die 690 Dampfer mit 879 000 Tons besitzen; hierbei sind korrekter Weise nur die Seedampfer mitgerechnet, nicht die Kauffahrteischiffe auf den großen amerikanischen Seen, mit denen die Amerikaner sonst ihre Rhedereistatistik aufbessern. Norwegen besitzt 806 Dampfer mit 765 000 Tonnen, Spanien 422 mit 642 000 Tonnen, Italien 312 Dampfer mit 540 000 Tonnen, Rußland 396 Dampfer und 469 000 Tonnen. Holland 289 Dampfer und 467 000 Tonnen, Schweden 678 Dampfer und 419 000 Tonnen, Dänemark 369 Dampfer und 412 000 Tonnen, Oesterreich-Ungarn 214 Dampfer und 387 000 Tonnen.

Ein Rückschluß auf die Leistungsfähigkeit der Rhederei gestattet die durchschnittliche Größe der in den einzelnen Ländern zur Verwendung kommenden Dampfer. Es ist ja bekannt, daß die durchschnittliche Größe der Dampfschiffe im Wachsen begriffen ist, und daß, den entsprechenden Verkehr vorausgesetzt, im Ganzen die größeren Schiffe besser rentiren. Nach der Durchschnittsgröße der Dampfer ergiebt sich nun eine andere Reihenfolge. Hier sehen wir an erster Stelle die kleinste Flotte, in der mangels privater Initiative die großen Postdampfer besonderen Einfluß auf den Durchschnitt üben, die Oesterreich-Ungarns mit 1810 Bruttotonnen; von den größeren Handelsflotten folgen der Reihe nach: Deutschland mit 1786 Tonnen, Italien mit 1731, England mit 1640, Holland mit 1616, Frankreich mit 1589, Spanien mit 1521, Vereinigte Staaten von Amerika mit 1273, Dänemark mit 1117, Norwegen mit 948, Rußland mit 946, die englischen Kolonien mit 698 und Schweden mit 617 Tonnen.

Fünftausend Referendare.

Die Nachweisung der Zahl der bei den Justizbehörden Preußens in den Jahren 1889 bis 1901 beschäftigten Referendare ergiebt für den 1. August 1901 einen Bestand von 4954, also 352 mehr als im Vorjahre. Mit Ausnahme des Bezirks Kiel sind an dieser neuen Steigerung alle Oberlandesgerichte samt dem Kammergericht verhältnißmäßig betheiligt, am meisten aber die Bezirke Frankfurt a. M., Celle, Hamm, Marienwerder und Köln. Das Kammergericht ist nun schon bei 890 Referendaren angelangt und scheint stark auf ein volles Tausend loszusteuern, ihm zunächst hält sich Köln, welches dem ihm an Ausdehnung und Einwohnerzahl mindestens gleichen Breslauer Bezirk um 132 Referendare vorausgeeilt ist. Rund 5000 Gerichtsreferendare bedeuten selbst für einen Staat von der Ausdehnung Preußens bedenklich viel, wie alle Einsichtigen bestätigen. Die Rechtsanwaltschaft kommt als Ableiterin von Jahr zu Jahr nunmehr weniger in Betracht, ihre Ueberfüllung an vielen Hauptorten ist landeskundig und hat auch schon zu Unzuträglichkeiten geführt, die bei noch weiterem Andrange nur zunehmen können. Die Aussichten für die jüngeren Richter verschlechtern sich im Ganzen ebenfalls mit Nothwendigkeit, nachdem die vom B. G.-B. gerissenen Lücken vollständig ausgefüllt sind. Allein im Laufe der letzten zwölf Jahre stieg die Gesamtzahl der Referendare von 2981 auf 4954, also annähernd um Zweidrittel, und zwar fällt, wenn man genauer zusieht, dieses Anschwellen sogar ausschließlich auf die letzten acht Jahre, da die Zeit von 1889—1892 (2981 gegen 2973) einem Stillstande gleichkam, fast eine Abnahme zeigte.

Deutscher Fleiß in Rußland.

Der kaiserliche Konsul in Riga, Ohnesseit, hat dem Reichsamt des Innern einen bemerkenswerthen Bericht über die Eisenindustrie und das Einfuhrgeschäft in Eisen- und Stahlwaaren in Livland und Kurland eingesandt; der deutschen Intelligenz in Rußland wird in diesem Bericht das großartigste Zeugniß ausgestellt. Es heißt: Die Eisengießereien und Maschinenfabriken und die verwandten Betriebe in Livland und Kurland umfassen 43 größere Unternehmungen mit einem Kapital von mehr als 279 Millionen Mark. Die kaufmännische und technische Leitung sämtlicher 43 Betriebe befindet sich in den Händen von Personen, die ihre fachmännische Ausbildung nicht in Rußland, sondern in Mittel- und Westeuropa empfangen oder wenigstens vervollständigt haben. Unter ihnen sind einige aus Deutschland eingewanderte Professoren am Polytechnikum in Riga hervorzuheben. Die kaufmännischen und technischen Leiter der Gesamtunternehmungen, die Abtheilungsvorstände bis auf die Werkmeister herab sind Deutsche, ehemalige deutsche Reichsangehörige, in Deutschland vorgebildete Ostseeprovinzielle, Schweizer, Oesterreicher und Polen. Angeregt durch die in Deutschland eingeführte Fürsorge für die Arbeiter hat sich in Riga eine Unfallversicherungs-Gesellschaft für Fabrikarbeiter auf Gegenseitigkeit gebildet, der sämtliche größeren Betriebe beigetreten sind. Das deutsche Interesse bei der liv- und kurländischen Eisenindustrie stellt sich zunächst dar in der Form nutzbringender Anlage deutschen Kapitals. Es läßt sich nachweisen, daß von dem in der Eisenindustrie arbeitenden Gesamtkapital von 27½ Millionen Rubel rund 5,3 Millionen Rubel oder etwa 20 Prozent deutsches Kapital sind. Die Höhe des deutschen Antheils ist aber in Wirklichkeit viel größer, da bei einer Reihe von Betrieben zwar bekannt ist, daß deutsches Kapital in ihnen arbeitet, die Höhe des Antheils sich aber nicht feststellen läßt. Bei einzelnen Unternehmungen innerhalb und außerhalb der Eisenbahnbranche sind große deutsche Banken mit erheblichen Kapitalien betheiligt. Es ist Regierungsvorschrift, daß Fabriken, die für die Krone arbeiten, verpflichtet sind, zur Ausführung von Regierungsbestellungen nur Material russischen Ursprungs zu verwenden.

Ein Franzose über Berlin.

Augenblicklich weilt der französische Architekt und Ingenieur Alby, der den Entwurf zu der Alexanderbrücke in Paris gemacht und diesen hervorragenden Bau geleitet hat, in Berlin. Herr Alby ist ein Ingenieur von hoher Begabung; er hat sich in sehr bemerkenswerther Weise einem Mitarbeiter des „B. L.-A." über Berlin, seine öffentlichen Gebäude, seine Denkmäler und das ganze Leben und Treiben in der Reichshauptstadt geäußert: „Berlin macht einen ganz vorzüglichen Eindruck, alles, was man sieht, zeugt von dem rastlosen Streben, die Stadt immer schöner, immer bequemer zu machen und sie den Bedürfnissen einer wirklichen Großstadt immer mehr anzupassen. Man ist erstaunt, wenn man hier ankommt und sieht das brandende Leben, und man bewundert unwillkürlich die großartige Ordnung, mit der sich der ganze Verkehr abwickelt. Sie haben herrliche Gebäude in Ihrer Stadt, und wenn sie in Ihrem Stil auch manchmal französische Grazie und Leichtigkeit vermissen lassen, so soll damit keineswegs gesagt sein, daß der deutsche Geschmack ein schlechterer als der französische sei. Jedes Volk hat eben seine Eigenart, die namentlich in den öffentlichen Denkmälern und Gebäuden zum Ausdruck kommt. Die schönen, breiten Straßen, die bei Ihnen alle Stadttheile miteinander verbinden, findet man wohl kaum in einer anderen Stadt, die Organisation des Verkehrs funktionirt auf das peinlichste, und namentlich fällt trotz aller Eilfertigkeit die Ruhe und die Gelassenheit des Publikums auf. Ich war vor fünfzehn Jahren bereits hier, aber ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr der Unterschied zwischen damals und heute frappirt. Sie selbst werden das kaum finden, weil Sie die organische Entwickelung miterlebt haben, aber gerade dem Fremden kommt die ungeheure Arbeit, die in diesem Zeitraum geleistet wurde, zum Bewußtsein. Ich hatte früher wohl den Eindruck, daß ich mich in einer großen Stadt, die voll Menschen ist, befinde, heute aber sehe ich, daß aus Berlin eine wirkliche Großstadt geworden ist. Vor 15 Jahren hatte man noch das Gefühl, als wäre Berlin das, was jede größere französische Provinzialstadt ist; wer aber heute die glänzenden Läden Berlins sieht, die Auslagen, die von auserlesenem Geschmack zeugen, die Unzahl von Weltgeschäften, die den Handel von und nach allen Plätzen vermitteln, der muß empfinden, daß er in einer Zentrale des Weltverkehrs weilt. Gerade in dieser Beziehung kann sich Berlin mit jeder anderen Stadt messen, und was die äußere Schönheit anbetrifft, so ist die Reichshauptstadt auf dem besten Wege, ihr Ziel zu erreichen. Natürlich hätten wir Franzosen nach unserem Geschmack manches anders gemacht. Das spricht aber nicht dagegen, daß Sie sehr geschickte Baumeister haben, die mit den gegebenen Raum- und sonstigen Verhältnissen ganz ausgezeichnet zu rechnen verstehen. Für das Denkmal Kaiser Wilhelms I. hätte man allerdings einen anderen Platz wählen können, weil von dem Denkmal, da, wo es steht, verhältnißmäßig nur sehr wenig zu sehen ist. Vielleicht wäre auch etwas mehr Leichtigkeit in der Anordnung geboten gewesen, aber der deutsche Geschmack geht eben nach einer anderen Richtung als der französische." Für eines der bemerkenswerthesten öffentlichen Gebäude erklärte übrigens Herr Alby die Technische Hochschule in Charlottenburg, der er wahrscheinlich überhaupt seine größte Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Nicht nur der äußere Bau, sondern namentlich auch die Zweckmäßigkeit der inneren Einrichtungen hatte sein besonderes Wohlgefallen erregt.

Der Burenkrieg.

In einem eingesandten Artikel der „Westminster Gazette" sagt Herr A. M. S. Methuen, der Verfasser des interessanten Werkes „Peace or War in South-Afrika" (Friede oder Krieg in Südafrika): „Wir müssen Verstärkungen senden. Aber woher sollen wir sie nehmen? Unsre Regulären und Reserven haben wir erschöpft, die alte Yeomanry will nicht wieder nach Südafrika zurück und die neue taugt nichts. Aus den Kolonien können wir keine Freiwilligen mehr bekommen, und es wäre unvorsichtig, unter den gegebenen Umständen alle Truppen aus Indien zu ziehen. Es ist klar, daß wir augenblicklich keine Verstärkungen mehr senden können." — Herr Methuen meint, es sei an der Zeit, daß in England die Regierung und das Volk dies endlich einsehen lernen. England steht vor einer schwierigen Wahl. Es sieht sich vor drei Möglichkeiten gestellt. Es kann 1. Frieden schließen, 2. durch allgemeines Aufgebot, durch Konskription oder levée en Masse ein Heer bilden, das mehrere Monate brauchen wird, bevor es ausgebildet ist und ausgesandt werden kann; indessen wird sich die Lage erheblich verschlimmert haben, 3. seinem Unglück entgegenschreiten. Denn es dürfte jetzt wohl am Tage liegen, „daß Proklamationen und Großsprecherei nichts nützen, sowie daß nur energische militärische Maßnahmen etwas zu Stande bringen können". Eine Thorheit aber ist es, von energischen militärischen Maßnahmen zu reden, wenn man der Regierung nicht sagen kann, woher sie die zur Ausführung dieser Maßnahmen erforderliche Armee nehmen könne. In England ist die Sache nur selten so deutlich und einfach dargestellt worden, wie Herr Methuen es hier thut. Es wäre zu wünschen, daß Englands Regierung und die englische Nation von der Richtigkeit der von Herrn Methuen gemachten Bemerkungen durchdrungen würden.

In der Londoner „Times" wird der Bericht aus Bloemfontein über die Knappheit der Lebensmittel besprochen. Der offenbar sehr gut unterrichtete Einsender des betreffenden Artikels weist darauf hin, wie sparsam Lord Kitchener mit seinem Vorrath haushalten muß. Der Feldherr, so meint er, sei mit der Rückkehr einer zahlreichen Bevölkerung in die neuen „Kolonien" nicht einverstanden, weil er für die Anfuhr der Mundvorräthe ausschließlich auf die drei Hauptverkehrslinien angewiesen sei. Träte eine bedeutende Verkehrsstörung in der Eisenbahn 2c. ein, so würden nicht blos die Armee, sondern auch die Bürger aus den Reservevorräthen für das Militär ernährt werden müssen. Die englischen Refugiés in den Küstenstädten beschwerten sich aber darüber, daß die Burenfrauen und -Kinder fortwährend mit Lebensmitteln versehen werden müssen. Dies geschieht aber, so fährt der Einsender fort, blos aus militärischen Rücksichten. Seitdem die Konzentrationslager an den Eisenbahnen errichtet worden sind, haben die Buren die Proviantzüge unbehelligt gelassen in der richtigen Einsicht, daß bei kärglich bemessenen Nahrungsmitteln in erster Linie ihre eigenen Frauen und Kinder und erst später die Truppen darben müßten. Die Behauptung der jetzt in Europa wohnenden Afrikaner, daß die Engländer die Weiber und Kinder in den Lagern unterbringen, um die Verbindungslinien und die wichtigsten Punkte des Eisenbahnnetzes gegen Angriffe der Buren zu schützen, findet also in dem großen englischen Blatte ihre Bestätigung.

Es wird also zugegeben, daß diese Frauen und Kinder den Engländern einen Schutz von hohem strategischen Werth bieten. Trotzdem wird für die Unterhaltung dieser Frauen und Kinder seit dem 15. September Deckung geschafft aus dem Vermögen der noch im Felde stehenden Bürger. Ein doppelter Vortheil für England. Allein wenn England mit der Behandlung der Weiber und Kinder auf diesem Wege fortschreitet, so dürfte der Tag nicht mehr weitab sein, wo zum Schutze seines mächtigen Heeres in Südafrika keine Frau und kein Kind mehr übrig sind, so daß die Buren keine Ursache hätten, die Verbindungslinien zu schonen. Wenn England dies einsähe, wäre es vielleicht zu bewegen, sich die Versorgung dieser Frauen und Kinder, dieser lebendigen Brustwehr seiner südafrikanischen Heeresmacht, mehr zu Herzen gehen zu lassen.

Auf den Brief des Vorstandes des Verbandes der deutschen evangelischen Pfarrervereine vom 16. September d. J. an den Präsidenten Krüger ist folgendes Dankschreiben beim Pastor Sternberg in Selchow (Pommern) eingegangen: Hilversum, den 27. September 1901. Im Auftrage des Staatspräsidenten der südafrikanischen Republik beehre ich mich ganz ergebenst den Empfang zu bestätigen des sehr geehrten Schreibens vom 16. d. Mts. nebst Anlage. Die darin ausgedrückten innigen Gefühle für das Volk der beiden Republiken, sowie für seine Person habe ihn tief gerührt, und die Worte gereichten ihm zur großen Tröstung und Stärkung. Während dem ganzen Kriege inmitten der vielen Trauer und dem großen Elende war es ihm doch immer eine Quelle der Zufriedenheit, zu wissen, daß fast die ganze Christenheit auf Seiten der Republiken steht, für den endgültigen Sieg unserer Waffen betet, und diese Gewißheit bestärkt ihn desto mehr in seinem Glauben und in seiner Ueberzeugung, daß das Rechte auf unserer Seite ist. Was die Humanität unserer Kriegführung anbetrifft, diese ist mehrmals selbst durch unserem Feind gelobt worden, und obwohl wir leider nicht in regelmäßiger Verbindung mit den Führern sind, ist der Präsident überzeugt, daß der Krieg durch unsere Leute noch immer christlich geführt wurde, und daß, obwohl die Versuchung zwar groß, auch fernerhin Böses mit Bösem nicht wird vergolten werden. Wo die Noth der Frauen und Kinder noch immer steigt, stimmt das Bestreben des Verbandes, um die Gemeinden zu ferneren thatkräftigen Unterstützungen anzuregen, zu großer Freude und inniger Dankbarkeit, und ich habe für Alles, was die deutsch-evangelischen Pfarrer in unserem Interesse schon gethan und noch stets thun, des Präsidenten allerherzlichsten Dank zu übermitteln. Mit ausgezeichnetster Hochachtung T. Woeschoten, Kabinetschef.

In Liverpool hielt gestern gelegentlich der Vertheilung von Kriegsmedaillen an die Soldaten Lord Roberts eine Ansprache, in welcher er seiner Hoffnung Ausdruck gab, den Krieg in Südafrika bald beendigt zu sehen. Die Behauptung, daß nicht alles gethan werde, um den Krieg schleunigst zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen, sei unbegründet. Sowohl von den Befehlshabern in Südafrika, wie auch von den verantwortlichen Behörden werde alles gethan, um den Krieg zu beenden. Lord Kitchener, zu dem Alle unbedingtes Vertrauen hätten, habe auch nicht ein einziges Mal eine Forderung, betreffend die Entsendung von Mannschaften, Pferden oder Vorräthen gestellt, die nicht sofort erfüllt worden sei, und das werde auch fernerhin, so lange der Krieg dauert, geschehen. Lord Roberts kam dann auf die Schwierigkeiten der Kriegführung zu sprechen, wies dabei auf die Geländekenntnisse des Feindes hin und betonte, daß noch erst kürzlich die englischen Heerführer einen Erfolg zu verzeichnen gehabt hätten. Roberts schloß mit der Aufforderung, die Nation müsse auch ferner jene bewundernswerthe Geduld zeigen, wie während der trüben Tage des Monats Dezember 1899.

Der Geburtstag des Präsidenten Krüger, welcher auf den nächsten Donnerstag fällt, wird mit Rücksicht auf die Trauer des Präsidenten weder in Hilversum, noch von den südafrikanischen Vertretern im Haag offiziell gefeiert werden. Nur Wessels und Wolmarans werden sich am Donnerstag nach Hilversum begeben, um ihre Glückwünsche zu überbringen. — Dr. Leyds ist gestern abgereist.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser empfing gestern Mittag im Jagdschlosse Hubertusstock im Beisein des Chefs des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Raths Dr. von Lucanus, Oberbürgermeister Kirschner und Stadtbaurath Hoffmann. Die Herren waren durch ein Telegramm, das am Montag Mittag im Rathhause eintraf, zur Audienz befohlen worden. Gestern Abend gegen 7¼ Uhr kehrten sie nach Berlin zurück. Ueber den Verlauf der Unterredung wird noch strengstes Stillschweigen bewahrt, doch handelt es sich bei ihr um die Märchenbrunnen und die übrigen in jüngster Zeit so viel erörterten städtischen Projekte, die zu Meinungsverschiedenheiten zwischen der Krone und der Stadtvertretung geführt hatten. — Die Herzogin Friederike zu Anhalt-Bernburg vollendet heute ihr neunzigstes Lebensjahr. Die Herzogin, eine ältere Schwester des Königs Christian von Dänemark, heirathete im Jahre 1834 den Herzog Alexander von Anhalt-Bernburg. Da die Ehe kinderlos war, starb mit dem Tode des Herzogs im Jahre 1863 die herzogliche Linie Anhalt-Bernburg aus, so daß das Bernburger Land an Anhalt-Dessau fiel. Seit dem Tode ihres Gemahls wohnt die Herzogin Friederike auf Schloß Ballenstedt, in dessen Umgebung sie in Folge ihrer Güte und Wohlthätigkeit hohe Verehrung genießt. In letzter Zeit war die Jubilarin, die für ihr Alter noch sehr rüstig und von außerordentlicher geistiger Frische ist, etwas kränklich, doch hofft man, daß sie ihren Geburtstag wieder in vollster Gesundheit wird feiern können. — Fürst Herbert von Bismarck ist in Begleitung seiner Gemahlin zu längerem Kurgebrauch in Baden-Baden eingetroffen. — Der Landwirthschaftsminister v. Podbielski bereist in Begleitung des Oberpräsidenten v. Bitter am 23. und 24. Oktober den Netzedistrikt. — Die naturforschende Gesellschaft in Danzig, eine der ältesten und angesehensten wissenschaftlichen Körperschaften des Ostens, ernannte Virchow zum Ehrenmitglied. — Der Vorsitzende des ärztlichen Bezirksvereins in Leipzig, Sanitätsrath Dr. Heinze, hat die vom deutschen Aerztevereinsbunde neugeschaffene Stellung eines besoldeten Bundessekretärs mit dem Wohnsitze in Berlin angenommen. — Die Bischofsweihe des Abtes Benzler findet in der Kathedrale zu Metz am 28. Oktober statt. Der Erzbischof Dr. Simar aus Köln wird von den Bischöfen Korum aus Trier und Dr. Fritzen aus Straßburg assistirt werden. Bischof Benzler trägt sein Ordenskleid weiter. Bei den Empfangsfeierlichkeiten hat er sich ausgebeten, daß dabei die deutsche und französische Sprache gleichmäßig angewendet werde. — Im Auf-

Das Heimathlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[24] Nachdruck verboten.

Während Beatrice über alles nachdachte, kam ihr unbewußt das Heimathlied Siegfrieds auf die Lippen. Leise sang sie die schwermüthige Weise:

„Ein süßer Laut umschmeichelt meine Sinne
Gleich einer Mutter Kosewort.
Wie Worte tiefer, ernster heilger Minne
Tönts mir im Herzen immerfort:
Traute Heimath sei gegrüßt."

Beatrice hatte nicht bemerkt, wie schon nach den ersten Worten ein reizendes, erstauntes Kindergesicht aus dem Gebüsch auftauchte, und wie zwei blaue Augen unbeweglich zu ihr herüberstarrten. Erika hatte, des Verbotes eingedenk, daß sie den Park nicht aufsuchen dürfe, beim Herannahen Beatrices rasch das grüne Versteck benützt, um sich zu verbergen, sie hielt sich ganz mäuschenstill in der Hoffnung, Beatrice werde sich bald wieder entfernen. Nun aber lockte sie das Lied hervor. In dem weißen Kleidchen, mit den blonden, heute fessellos um das Gesicht hängenden Locken, einen Strauß Wiesenblumen in der kleinen Hand, sah das Kind aus, wie eine Elfe. Erika rührte sich nicht. Sie horchte nur immer auf die Melodie, die ihr so bekannt erschien. Sie fühlte und wußte es, dies Lied hatte schon um ihre Wiege geklungen, sie hatte es oft gehört, nur war es ihr bisher nicht in den Sinn gekommen. Und bei diesen Tönen stieg das Bild des Vaters vor ihren Augen auf, und ein Gefühl, fast wie Heimweh, durchzog die kleine Brust.

Beatrice begann jetzt auch die zweite Strophe, dabei stiegen ihr ungewollt die Thränen in die Augen. Erika sprang herzu und legte der erschrockenen, jungen Frau ihren Strauß in den Schooß.

„Da," sagte sie, „das schenke ich Dir, — aber warum weinst Du? Hast Du auch Dein Kleid zerrissen?"

Beatrice hatte sich rasch gefaßt. Sie blickte überrascht in die treuherzig zu ihr aufgeschlagenen, blauen Kinderaugen, und ein unnennbares Gefühl bemächtigte sich ihrer. Sie hatte die Kleine wohl schon hin und wieder von der Ferne erblickt, doch noch nie war es ihr gelungen, dieselbe, die stets wie ein scheues Vögelchen davon flatterte, in ihre Nähe zu bringen. Und heute kam sie ganz von selbst. Wie merkwürdig!

„Warum gehst Du denn jetzt zu mir, während Du sonst immer fortläufst?" fragte Beatrice, noch immer die wundervollen Augen des Kindes betrachtend.

„Weil Du so schön singen kannst," erwiderte die Kleine ohne Scheu.

„So, Du hörst wohl gern singen?"

„O ja, Papa sang auch immer, das Lied hat er auch gekonnt."

Beatrice war sehr erstaunt, doch ließ sie sich nichts merken.

„Das Lied, das Du eben von mir gehört hast?"

Das Kind nickte eifrig.

„Da täuschest Du Dich, mein Kind, dasselbe war es gewiß nicht."

„O doch, ich weiß es!"

Beatrice lächelte über den Eifer Erikas, mit dem diese ihre Behauptung aufrecht erhielt. Sie mochte ihr nicht widersprechen, weil sie fürchtete, das Kind werde dann davonlaufen, und sie wünschte, dasselbe möglichst lange bei sich aufzuhalten. In der Einsamkeit, in der sie lebte, war ihr alles willkommen, was irgendwie geeignet war, eine kleine Abwechselung zu bringen, und aus den klaren Kinderaugen blickte ihr ein Etwas entgegen, das sie sich vergebens zu erklären suchte.

Erika mochte auch fühlen, daß ihr hier innige Zuneigung entgegengebracht wurde, sie antwortete auf alle Fragen so klug und bestimmt, daß Beatrice ganz entzückt davon war. Sie fragte nach allem Möglichen. Von ihrer Vergangenheit wußte die Kleine nun allerdings nicht viel, weder den Namen des Ortes, wo sie gelebt hatte, noch den von Vater und Mutter.

„Der Papa hat Papa geheißen," dabei blieb sie, etwas Anderes kannte sie nicht.

„Und wo ist Dein Papa denn jetzt?" fragte Beatrice.

„Ich weiß nicht."

„Und Deine Mama?"

„Gestorben."

Obwohl sich Erika keinen Begriff von dem Worte machen konnte, redete sie doch nach, was Frau Betty ihr schon oft vorgesagt hatte.

Von dem Tage an waren die beiden, Beatrice und Erika, gute Freunde. Beatrice kam gewöhnlich zu derselben Zeit in den Park, wo auch das kleine Mädchen sich einstellte, oft allein, oft auch das Brüderchen an der Hand führend. Lothar, dem Beatrice von den Kindern erzählte, zeigte sich sehr ungehalten. Er, der bisher nur Worte der zärtlichsten Liebe für seine Gattin gehabt, fuhr sie auf einmal barsch an, und verbot ihr geradezu den ferneren Verkehr mit den Kleinen.

„So etwas geht doch nicht!" brauste er auf. „Du solltest das selbst einsehen; wir haben nie mit unseren Untergebenen verkehrt, und ich will, daß das auch ferner so bleibt!"

„Aber ich begreife Dich gar nicht," meinte Beatrice sanft.

„Das ist um so schlimmer," gab er kurz zur Antwort.

„Warum sollte ich denn mit den Kindern nicht verkehren dürfen?"

„Weil ich es nicht will!"

„Aber wenn es mir doch Freude macht?"

„Frage nur meine Mutter, die wird Dir besser als ich erklären können, daß so etwas unmöglich ist!"

„Ja, sie gab sich alle Mühe, die kluge Frau Präsidentin, um ihrem „eigensinnigen Töchterchen" die Sache klar zu machen, aber das half nichts, Beatrice nahm dessen ungeachtet die kleine Erika sogar einmal mit sich ins Schloß, und ergötzte sich an dem naiven Staunen des Kindes. Erst wagte es gar nicht so recht, seiner Verwunderung lauten Ausdruck zu geben, doch das dauerte nicht lange. Erika wußte tausend Fragen zu stellen, und Beatrice gab lächelnd Auskunft. Erst als die junge Frau sich an das Klavier setzte, und das „Heimathlied" spielte, verstummte der kleine Plaudermund. In das frische Gesichtchen trat ein Zug, den Beatrice noch nie wahrgenommen hatte. Fast andächtig lauschte das Kind der süßen und doch so schwermüthigen Melodie, und lange, nachdem der letzte Ton verklungen war, stand es noch still, die kleinen Hände in einander geschlungen. Und immer, wenn Erika wiederkommen durfte, bat sie mit ihrer weichen, süßen Stimme, der „man so schwer widerstehen konnte": „Bitte, bitte, spiele mir etwas vor."

Und immer andächtiger lauschte das Kind den Tönen, die Beatrice dem Klavier zu entlocken wußte. Hier konnte Erika still sitzen, ohne sich zu rühren, sie, die sonst keine Minute an einem Platze aushielt.

Beatrice war es auch, die das große, musikalische Talent des Mädchens entdeckte, als dieses selbst spielen und singen lernen durfte. Die junge Frau wußte es dahin zu bringen, daß dieses Talent auch gepflegt wurde. Sie ging, so sehr ihr Gatte sich dagegen sträubte, selbst zu dem Verwalter, um mit ihm zu sprechen.

„Es wäre eine Sünde," behauptete sie immer, „wenn man das Mädchen nicht ausbilden ließe. Erika hat ein musikalisches Gehör, um das sie noch viel beneidet werden wird." Trautmann schüttelte zu solchen Vorstellungen stets den Kopf. Er wollte davon nichts hören.

„Das Kind soll lieber etwas Anderes lernen," sagte er, „etwas, was es später gut brauchen kann. Nähen, Stricken, Kochen, das lehrte man zu meiner Zeit den Mädchen, und es war gut so. Dann wurden sie tüchtige Hausfrauen, das ist der Beruf, in dem Jede sich glücklich fühlen soll. Das Andere ist unnöthiger Firlefanz, für den ich keinen Kreuzer opfern werde."

„Und müßte ich es aus meiner Tasche bezahlen, Erika soll und muß Musik studiren,' behauptete Beatrice.

Brau Betty war wie immer zum Nachgeben bereit.

„Wenn die gnädige Frau meint, daß es unser Kind zu etwas bringen kann, so dürfen wir uns nicht dagegen sträuben," meinte sie ruhig.

Und so wurde denn eines Tages wirklich im Verwalterhäuschen ein Klavier aufgestellt, zum heimlichen Verdruß des biederen Alten.

Nun ging das „Geklimper" unaufhörlich fort. Beatrice unterwies das Mädchen in den Anfangsgründen, es machte ihr Vergnügen, wenn sie sah, wie Erikas Augen leuchteten bei dem Unterricht, wenn eine neue Uebung begonnen wurde. Das Mädchen wußte sich überhaupt nichts Lieberes, als an dem geliebten Instrument zu sitzen.

„Ich kann mir wahrhaftig nicht denken," brummte Trautmann, „wo das Mädel das musikalische Talent herbekommen haben sollte. In unserer Familie kannte man so etwas nicht. Wenn meine Frau 'mal den „guten Kameraden", oder: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten", sang — na, dann hatte ich immer Sorge um meine Hühner, sie hielten sich auch wohlweislich fern, wenn der „schöne" Gesang ertönte.

(Fortsetzung folgt.)

trage des Auswärtigen Amtes wird der Generalsekretär der Landwirthschaftskammer für das Herzogthum Oldenburg, Oekonomierath Oetken, eine Studienreise durch die hauptsächlichsten Zuchtgebiete Frankreichs zum Zwecke näherer Untersuchungen über die französischen Pferdezucht-Verhältnisse unternehmen. — Ein Preis von 12 000 Mark wird vom Deutschen Thierschutzverein ausgesetzt für die Konstruktion eines allgemein befriedigenden Tödtungsapparates für Schlachtthiere. — Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der protestantischen Interessen wurde gestern Abend mit einer Begrüßungsversammlung in Breslau eingeleitet. Generalleutnant z. D. Schuch brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus und begrüßte die Versammlung im Namen des schlesischen Hauptvereins. — Die Antisemiten, soweit sie der deutschen Reformpartei angehören, hielten in Leipzig ihren Parteitag ab. Selbstverständlich wurde die Schächtfrage wieder lang und breit erörtert. Man sprach sich außerdem gegen das von Liebermann von Sonnenberg geplante Zusammengehen der Antisemiten mit den Konservativen und dem Bund der Landwirthe aus, weil dann die Antisemiten stets nur die Genasführten sein würden. Zum Schluß gelangte ein Antrag, betreffend den neuen Zolltarif, einstimmig zur Annahme, der sich für die Erhöhung der Zölle ausspricht.

Deutschland.

Berlin, 9. Oktober. Die zunehmende Arbeitslosigkeit macht sich in Berlin und in den größeren Vororten von Woche zu Woche immer mehr bemerkbar. Die Arbeitsnachweise sind an jedem Morgen überfüllt, obgleich deren Besucher im voraus wissen, daß ihr Gang vergeblich ist. Die Zusammenkünfte in und vor den Nachweisstätten gleichen vollkommen den Arbeitslosenversammlungen, die vor einem Jahrzehnt unter ähnlichen schlechten Erwerbsverhältnissen in Berlin stattfanden. Der Arbeitsmangel beschränkt sich nicht mehr, wie dies schon seit Monaten der Fall war, auf die Maurer, Zimmerleute, sonstige Bauarbeiter und Metallarbeiter, sondern dehnt sich jetzt auch auf fast alle anderen Erwerbszweige aus. Fabriken, die Ausfuhrartikel herstellen, haben ihre Betriebe selbst jetzt zur Hochsaison eingeschränkt. Dies ist namentlich in der Textilbranche geschehen. Auch die Nachfrage nach Weihnachtsartikeln ist so gering, wie sie seit Jahren nicht zu verzeichnen war.

— Die Meldung der Presse, als ob die völlige Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern bezüglich des Diensteinkommens in naher Aussicht stehe, trifft in dieser Form nicht zu und bedarf daher zur Vermeidung von Irreführungen einer Berichtigung. Es ist dabei unbeachtet geblieben, daß die allgemeine Gehaltsaufbesserung der Beamten und der Lehrer an den höheren Lehranstalten ihren Abschluß erreicht hat und Ausgleichungen vorhandener Verschiedenheiten daher nur im Rahmen jener Gesamtmaßregel sich vornehmen lassen. In Bezug auf die Dienstbezüge der Oberlehrer besteht zur Zeit eine solche Abweichung von der Ordnung der Bezüge anderer vergleichbarer Beamtenklassen zu Ungunsten der Oberlehrer insofern, als bei jenen das Höchstgehalt nach 21 Dienstjahren, bei den Oberlehrern aber erst nach 24 Jahren erreicht wird. Diese Ungleichheit wird als eine Unbilligkeit gegen die Oberlehrer empfunden, und man kann dieser Auffassung eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Auch das Abgeordnetenhaus hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, indem es in der letzten Tagung bei dem Etat der Unterrichtsverwaltung die Staatsregierung ersucht hat, dahin zu wirken, daß durch anderweitige Bemessung der Alterszulagen die Erreichung des Höchstgehalts bereits nach 21 Jahren gesichert wird, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der unteren Gehaltsstufen. Diese Forderung des Abgeordnetenhauses hält sich in dem Rahmen der allgemeinen Ordnung der Gehälter. Sie bezweckt keine Gehaltserhöhung, sondern nur die Ausgleichung einer Unbilligkeit gegenüber den Oberlehrern. Ueber ihre Erfüllung sind daher die Ressortminister in Verhandlungen eingetreten, und es darf davon ein den Wünschen der Oberlehrer entsprechendes Ergebniß erwartet werden.

— In den deutschen Münzstätten sind im Monat September für 11 801 700 Mark Doppelkronen und zwar sämtlich auf Privatrechnung, für 1 544 760 Mark silberne Fünfmarkstücke, für 858 946 Mark Einmarkstücke, für 84 975,50 Mark Zehnpfennigstücke und für 57 676 Mark Fünfpfennigstücke geprägt worden.

— Die Reisekosten des Prinzen Tschun während seines Aufenthalts in Deutschland sollen nach einer durch die Blätter laufenden Mittheilung dem Kaiser und dem Reich zur Last gefallen sein. Nach den „Neuest. Nachr.“ ist jedoch diese Behauptung durchaus unbegründet. Der bei außerordentlichen Gesandtschaften stets beobachteten Gepflogenheit gemäß hat Prinz Tschun und sein Gefolge lediglich freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen gehabt; die gleiche Vergünstigung hat u. A. die letzte marokkanische Gesandtschaft genossen. Daß der Prinz in Danzig, wo er nach der Entsühnung als Gast des Kaisers den Manövern beiwohnte, auf Kosten des königlichen Hofhalts lebte, ist selbstverständlich. Im Uebrigen hat er die Kosten seines Aufenthalts in Berlin ebenso wie auf seiner Rundreise durch Nord- und Westdeutschland selbst bestritten.

— Beim Denkmal des Prinzen Albrecht von Preußen, das gegenwärtig gegenüber dem Charlottenburger Schlosse aufgestellt und nächsten Montag enthüllt wird, sind auch verschiedene Persönlichkeiten verewigt, die dem Prinzen im Feldzuge nahe standen. Das aus rothem, schwedischem Granit gefertigte Postament ist an den Seitenflächen mit zwei Kriegsepisoden geschmückt. Das eine Bronzerelief zeigt den Prinzen, der bekanntlich Kaiser Wilhelm I. jüngster Bruder war, mit seinem Stabe bei der Attacke von Artenay, das zweite veranschaulicht die Kaminscene von Orgeres, wo der Prinz nach sechszehnstündigem Ritt mit nur wenigen Begleitern in ein Bauernhaus kam, um sich zu erwärmen; er gerieth dort zu seiner großen Ueberraschung mitten unter bewaffnete, versprengte Franzosen, die sich seiner leicht hätten bemächtigen können, aber wohl glauben mochten, daß der deutsche General draußen von Truppen begleitet war. Der Prinz trat den Feinden unbefangen entgegen, man erwiderte seinen höflichen Gruß, und es entspann sich eine lebhafte Unterhaltung am Kaminfeuer. Diese Episode ist sehr fesselnd dargestellt. Vorn am Sockel ist das Wappen der Prinzen von Preußen angebracht, darunter steht die Inschrift: „Albrecht, Prinz von Preußen 1809 bis 1872“; die Rückseite enthält eine architektonisch ausgebildete Votivtafel. Das Postament hat mit den drei Stufen eine Höhe von 2,42 Meter. Die Figur selbst ist mit der Plinthe 3 Meter hoch. Der Prinz, eine sehr schlanke Gestalt, erscheint in der Uniform seiner Tilsiter Dragoner mit offenem, pelzgefüttertem Mantel und der altpreußischen Mütze; die Linke ruht an der Schärpe, die Rechte hält eine russische Reitgerte, wie sie der Prinz im Felde stets mit sich führte. Das Denkmal ist ein gemeinsames Werk des Bildhauers Eugen Börmel und des Malers Prof. Freyberg.

— Durch Erlaß der Minister der Medizinal-Angelegenheiten und des Innern sind für die Benachrichtigung der Militärbehörden von dem Auftreten gefahrdrohender Volkskrankheiten durch die Zivilbehörden neue Bestimmungen erlassen worden. Zur Mittheilung der in ihrem Verwaltungsbezirke vorkommenden Erkrankungen an die Militärbehörden sind danach die Ortspolizeibehörden der Garnisonorte und die Ortspolizeibehörden derjenigen Orte, die im Umkreise von 20 Km. von Garnisonorten oder im Gelände für militärische Uebungen gelegen sind, verpflichtet. Die Mittheilungen, die alsbald nach erlangter Kenntniß des Thatbestandes zu erfolgen haben, haben sich zu erstrecken auf a) jede Erkrankung an Aussatz und an Unterleibstyphus, sowie jeden Fall, der den Verdacht dieser Krankheiten erweckt, ferner jede Erkrankung an Kopfgenickstarre oder an Rückfallfieber; b) jeden ersten Fall von Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest, Pocken, sowie das erste Auftreten des Verdachts einer dieser Krankheiten in dem Orte; c) jedes gehäufte, epidemische Auftreten der Ruhr, der Diphtherie, des Scharlachs, sowie jedes neue Vorkommen von Massenerkrankungen an der Körnerkrankheit. Ueber den weiteren Verlauf der unter b) aufgeführten Seuchen und der Ruhr sind wöchentlich Zahlenübersichten der neu festgestellten Erkrankungs- und Todesfälle einzusenden. Ferner ist eine Mittheilung zu machen, sobald Diphtherie, Scharlach oder Körnerkrankheit erloschen sind. Die Mittheilungen sind für die Garnisonorte und die in ihrem Umkreise von 20 Km. gelegenen Orte an die Kommandanten oder, wo ein solcher nicht vorhanden ist, an den Garnisonältesten, für Orte im militärischen Uebungsgelände an das Generalkommando zu richten. Sinngemäße Bestimmungen hat der Kriegsminister für die Benachrichtigung der Zivilbehörden von dem Auftreten gefahrdrohender Volkskrankheiten durch die Militärbehörden getroffen. Die Benachrichtigung geschieht wechselseitig.

Ausland.

In Brüssel befaßte sich gestern der Generalrath der sozialistischen Arbeiter mit dem Grubenarbeiterausstand. Es wurde beschlossen, einen Aufruf an alle Grubenarbeiter Belgiens zu richten, worin dieselben ersucht werden, die Ausständigen des Lütticher Bezirks moralisch und durch Geld zu unterstützen. Der Vorschlag des allgemeinen Ausstandes wurde verworfen. Ferner wurde beschlossen, eine Versammlung von Delegirten des Generalrathes und des Grubenarbeiter-Syndikats des Lütticher Bezirks einzuberufen. Der Abgeordnete Anseck, welcher ein Gegner des allgemeinen Ausstandes ist, erklärte sich zur Uebernahme der Vermittlerrolle bereit und wurde ihm dieses Amt übertragen. In der heute Abend stattfindenden zweiten Sitzung wird der Wortlaut des Aufrufs an die Bergarbeiter Belgiens festgestellt werden.

In Rom macht der verhaftete dalmatinische Anarchist Glavinovitsch sehr seltsame Geständnisse. Er versichert, bereits zweimal in den Vatikan eingedrungen zu sein, um den Papst und Rampolla zu ermorden. Man bezweifelt jedoch die Wahrheit seiner Angaben und hält Glavinovitsch für verrückt. Drei Irrenärzte begaben sich in das Gefängniß regina coeli, um den Verhafteten zu beobachten.

In Mailand besuchten gestern Nachmittag der König und die Königin das von Verdi gegründete Musikerheim und das in der Krypta des Hauses gelegene Grab Verdi's. Die Bevölkerung bereitete den Majestäten in allen Straßen, die auf der Fahrt berührt wurden, den herzlichsten Empfang.

In London hatte sich gestern wieder Dr. Krause vor dem Bowstreet-Polizeigericht wegen Hochverraths und Aufreizung zum Morde zu verantworten. Die Verhandlung wurde eine Woche vertagt, um das Eintreffen weiterer Schriftstücke abzuwarten. Von dem Staatsanwalt wurde mitgetheilt, daß Briefe von Krause an Broeksma in dem Hause des Letzteren gefunden worden seien und daß Krause in diesen Briefen darauf hingewiesen habe, der dem Stabe Lord Roberts' zugetheilte Rechtsanwalt Douglas Foster müsse erschossen oder auf andere Weise aus dem Wege geschafft werden, weil er über Dinge unterrichtet sei, die der Burensache gefährlich werden könnten.

In London verlautet, die indobritische Regierung werde unverzüglich Schritte ergreifen, um den ältesten Sohn Abdurrahmans, Habib Ullah, als Herrscher von Afghanistan anzuerkennen und seine Thronansprüche mit der ganzen Macht Indiens zu unterstützen. eine Sondergesandtschaft werde nach Kabul geschickt werden, um dem neuen Emir die Glückwünsche des Vizekönigs von Indien, Lord Curzon, zu übermitteln; gleichzeitig sollen Truppen in Quetta und Peschawer bereit gehalten werden, um Habib Ullahs Thronansprüche nöthigenfalls mit Waffengewalt aufrecht zu halten. Verschiedene Blätter äußern Besorgnisse hinsichtlich der möglichen Haltung Rußlands gegenüber dem Thronwechsel. „St. James Gazette“ fürchtet, Rußland werde die Gelegenheit benutzen, etwas weiter vorzudringen, während die britische Armee in Südafrika beschäftigt ist. Die Unabhängigkeit und Unversehrtheit des afghanischen Pufferstaates müsse von England um jeden Preis aufrecht erhalten werden; die Möglichkeit von Verwickelungen in Afghanistan erheische eine baldmögliche Rückkehr der Truppen, welche Indien für den südafrikanischen Feldzug geliehen habe.

Aus Indien telegraphirt der dortige Vizekönig: Es ist wenig oder kein Regen gefallen, ausgenommen in Birma, Bengal, Madras, Bombay und Deccan. Die Lage giebt zu Besorgnissen Anlaß in Panjab, in einem Theil der Nordwestprovinzen, in Rajputana, Indore, wo Regen nöthig ist, um ein weitgehendes Mißrathen der Herbsternte in den nicht bewässerten Feldern abzuwenden und die Frühlingssaat zu ermöglichen. Die Ernteaussichten sind gut in Madras, Bengal, Bombay und Deccan; ziemlich gut in den Zentralprovinzen und dem größeren Theile der Nordwestprovinzen.

In Peking hielten gestern ungefähr 3000 Mann chinesischer Truppen — Infanterie, Kavallerie und Artillerie — in Gegenwart aller fremden Offiziere außerhalb der Stadt Uebungen ab; sowohl Ausbildung wie Ausrüstung der Truppen fanden günstige Beurtheilung.

Li-Hung-Tschang ist wiederhergestellt und hat die dienstlichen Geschäfte wieder übernommen.

Prinz Tsching hat die amtliche Mittheilung erhalten, der Hof werde seinen ersten Aufenthalt während der Reise in Loyang, das wahrscheinlich in drei Wochen erreicht werde, nehmen und einige Tage dort verweilen.

Kunst und Literatur.

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgswelt der Erde in Bildern. Monatlich ein Heft im Format von 45 : 30 cm mit ca. 24 feinsten Ansichten aus der Gebirgswelt auf Kunstdruckpapier. Preis des Heftes 1 Mark. Heft VII und VIII. Verlag der Vereinigten Kunstanstalten A.-G., München, Kaulbachstr. 51a. Interessante Gipfel und einzelne Gebirgsstöcke herrschen im Inhalt des VII. und VIII. Heftes dieses schon mehrfach erwähnten Prachtwerkes vor, das damit eine Uebersicht alpiner Bergtypen zu anregendem Vergleich bietet. Die im Alpenglühen leuchtende Spitze der Jungfrau, der durch die jetzt im Bau begriffene, bald vollendete Jungfraubahn so leicht zu erreichende Aletschgletscher, der originelle Doppelgipfel des Watzmann, die schön gerundete Kuppe des Gaisbergs, die eis- und schneeumgürtete Königsspitze, die Thürme der Fermeda- und Langkofelgruppe, die Rosengartengruppe sowie andere Dolomitnadeln — kann man sich wohl größere Gegensätze denken? — Jedem Besucher der rebenumsponnenen Kaufmannsstadt Bozen sind die eigenthümlichen, phantastischen Zähne der Vajolet-Thürme bekannt, die mit der ganzen Rosengartenkette in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne hell aufleuchtend noch in den Thalkessel hereingrüßen, wenn das Tagesgestirn bereits unter den Horizont gesunken ist; aber Wenige nur werden diese Felsbildungen in nächster Nähe bewundert haben. Eine der kolossalsten Felsscenerien im gesamten Alpengebiete, das 2000 m tief zum Spiegel des Eibsees abstürzende Massiv der Zugspitze, präsentirt sich in seiner ganzen gewaltigen Wirkung auf einer Tafel des VIII. Heftes. Die Freunde der Alpenwelt und ihrer unerschöpflichen Wunder werden wohl schon samt und sonders Abonnenten des obengenannten prachtvollen Bilderwerkes sein, das seither keinen ihm gleichkommenden Konkurrenten besitzt. [308]

Fircks, „Taschenkalender für das Heer 1902“ (Verlag von A. Bath, Berlin, Preis 4 Mark) erscheint diesmal mit Silberkranzverzierung, denn derselbe kann bereits auf ein 25jähriges Erscheinen zurückblicken und auch die Jubiläumsausgabe zeigt wieder alle Vorzüge der früheren, so daß dem Bearbeiter, Herrn General Frhrn. v. Gall, nur unbedingte Anerkennung gezollt werden kann. Vor 25 Jahren ein unscheinbares, kaum beachtetes Buch, hat es sich nach und nach eine so bevorzugte Stellung in der Armee zu erringen vermocht, daß heute thatsächlich der älteste General sowenig wie der jüngste Leutnant den Rath des „kleinen Fircks“ entbehren kann.

Provinzielle Umschau.

In Greifswald begann gestern die 28. Versammlung des Vereins der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns unter Vorsitz des Herrn Prof. Jonas-Stettin. Bei der Eröffnung begrüßte der Rektor der Universität, Herr Prof. Dr. Credner, die Versammlung, ebenso Herr Prof. Dr. Stengel als Dekan der philosophischen Fakultät und als zweiter Vorsitzender des Bürgerlichen Kollegiums. Die Verhandlungen begannen mit dem Jahresbericht des Vorstandes und dem Bericht über die 23. Delegirten-Versammlung in Berlin. Bei letzterer entspann sich eine kurze Debatte über die Beigabe von wissenschaftlichen Abhandlungen zu den Jahresberichten und wurde beschlossen, daß kein Zwang stattfinden solle, eine Abhandlung veröffentlichen zu müssen. — Von dem Kürassier-Regiment in Pasewalk hat sich ein Mann auf den Marsch nach Potsdam begeben, um ein Pferd zur Leibwache Ihrer Majestät der Kaiserin abzuliefern. Der Kürassier bringt dafür ein ausrangirtes Pferd nach Pasewalk zurück. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Georg Möde in Regenwalde ist das Konkursverfahren eröffnet. — In Tempelburg brannten vorgestern die an der Falkenburger Chaussee belegenen Scheunen der Kaufleute L. Jancke Wwe., L. Borchardt und des Fischhändlers Kofalkes nieder. Es wird Brandstiftung vermuthet und ist der Ortsarme Kreutzmann [illegible] verdächtig in Haft genommen. — Der Ackerbürger und Stadtverordnete F. Krenzin in Massow war vorgestern auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt, als er von dem Gewitter überrascht wurde, der Blitz schlug in einen nahestehenden Baum, so daß die beiden Pferde des K. getödtet wurden, K. selbst fiel besinnungslos nieder. Seine beiden Töchter, welche bei ihm waren, wurden leicht betäubt, erholten sich aber bald wieder. K. mußte nach Hause gefahren werden und befindet sich in ärztlicher Behandlung. — In Dargeröse in Hinterpommern ging gestern Mittag eine Windhose über die Ortschaft, sie entwurzelte auf ihrem Wege viele Allee- und Obstbäume. Von dem neuerbauten Gasthof wurde der ganze Dachstuhl heruntergerissen und in den Garten des Gasthofpächters Haase geworfen. Glücklicherweise ist kein Menschenleben gefährdet. — In der gestrigen 2. und letzten Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Bäderverbandes in Kolberg wurden zunächst die Vorstandswahlen vorgenommen, sodann folgten Vorträge. Herr Bergrath Prof. Dr. Chelius-Nauheim sprach über Nauheimer Mutterlauge, Badesalze und Soole in chemischer Hinsicht, Bürgermeister Dr. Kosmann-Heystenberg über die geologischen Verhältnisse der arsenhaltigen Julianaquelle in Kupferberg, daran schloß sich ein längerer, mit großem Interesse entgegengenommener Vortrag des Oberbürgermeisters am Ende-Dresden über Rauch und Ruß unter besonderer Berücksichtigung der Badeorte. Weitere Vorträge der Herren Dr. Nicolaus-Westerland-Sylt, Dr. Schacht-Elgersburg und Hofrath Dr. Röchling-Misdroy schlossen die Verhandlungen. Der nächste Bädertag soll in Bad Nauheim abgehalten werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Oktober. Die zur Vorberathung der Vorlage über die Terrassenanlage in Fort Leopold eingesetzte gemischte Kommission hat, wie die „Ostsee-Ztg.“ mittheilt, in ihrer gestrigen Sitzung mit großer Mehrheit beschlossen, die auf den beiden Eckausladungen der Terrasse vorgesehenen massiven Restaurations-Pavillons, deren jeder sich auf ca. 185 000 Mark stellen sollte, abzulehnen. Im Uebrigen ging die Mehrheit der Kommission von der Meinung aus, daß möglicherweise durch eine flachere Gestaltung der Mittelanlage der Terrasse sich eine ästhetisch ebenso gute Wirkung wie nach dem vorgeschlagenen Plane, dafür aber eine Kostenersparniß erzielen lasse und es wurde der Antrag angenommen, den Magistrat bezw. Herrn Baurath Meyer zu Ausarbeitung eines entsprechenden Modells aufzufordern, damit der Kommission die Möglichkeit eines Vergleichs und einer besser fundirten Entscheidung gegeben werde.

— Die Waarenhäuser werden mit Vorliebe von den Dieben zur Ausübung ihrer Thätigkeit aufgesucht, weil sich ihnen dort dafür günstige Gelegenheit bietet, denn die Damen sind mit der Auswahl so eifrig beschäftigt, daß sie die unbedingt erforderliche Aufsicht über ihr Eigenthum vergessen. So wurde gestern im Kaufhaus Gebrüder Karger der Frau des Kaufmanns S. der Pompadour, welchen sie am Arm trug, abgeschnitten und entwendet, darin befand sich u. a. ein Portemonnaie mit 46 Mark Inhalt.

— In den Zentralhallen tritt das gegenwärtige Ensemble, welches mit Recht allseitigen Beifall findet, nur noch kurze Zeit auf, am morgigen Donnerstag ist bereits der letzte Nichtrauchabend, an welchem sich das Ensemble vorstellt.

— Der Kapitän Meyer von dem zur hiesigen Rhederei W. Lüdcke u. Co. gehörigen

Berliner Börse vom 8. Oktober 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,50 G
Brüssel	8 Tg.	80,90 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112 25
Kopenhagen	8 Tg.	112,25 G
London	8 Tg.	20,365
do.	3 Mt.	20,26 G
Madrid	14 Tg.	66 60
New-York	vista	4,19
Paris	8 Tg.	80,95 B
do.	2 Mt.	80 65 G
Wien	8 Tg.	85,20
do.	2 Mt.	84 30 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,90
Italienische Plätze	10 Tg.	78,55
St. Petersburg	8 Tg.	215,65 G
do.	3 Mt.	213,60 G
Warschau	8 Tg.	215,75

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,37 G
20 Francs-Stücke	16,19 G
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	16,6
Amerikan. Noten	4,19
Belgische	80,90
Englische Bankn.	20,365
Französische „	80,95
Holländische „	168,55
Oesterreich. „	85,30
Russische „	216,15
Zollcoupons 100 R.	323,30

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,40
„ „	3½	100,40
„ „	3	90,00 G
Preuß. Cons. Anl. c	3½	100,00 G
„ „ „	3½	100,10 G
„ „ „	3	90,10

D. Reichs-Schatz 1900	4	101,90
Barmer Stadt-Anl.	4	102,30 B
Berliner „ 1898	3½	98,80 G
Breslauer „	3½	98,25 G
Casseler „	3½	96,70 G
Dortmunder „	3½	96,10 G
Düsseldorfer „	3½	97,20 G
Duisburger „	3½	96,00 G
Elberfelder „	4	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	97,70 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	98,00 B
Kölner „	4	103,00
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	95,50
Pommersche „	3½	95,60
Posener „	3½	96,20
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
„ Ser. 18	3½	92,00 G
„ „ 19	3½	97,20
Westfäl. Prov.-Anl.	3	87,40
„	3½	98,30 B
Westpr. „	3½	97,50 B
Berliner Pfandbriefe	5	116,25
„ „	4½	110,20
„ „	4	106,25
„ „	3½	99,10 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,10
„ „	3½	98,20
„ „	3	88,00 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,70 G
Ostpreußische „	4	102,25
„ „	3	86,50
Pommersche „	3½	97,25 B
„ „	3	86,20 G
Posensche 6—10 „	4	102,10 G
„ Serie C. „	3½	96,40 G
„ „ A. „	3	86,70 G
Sächsische „	4	102,75 G
„ „	3½	98,20 G
„ landschaftl. „	3	87,75 B
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	97,30 G
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schleswig.-Holst. „	4	101,50 G
„ „	3½	95,80
„ „	3	87,00
Westfälische „	4	102,25
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	97,00 B
„ „ I. „	3	87,00 B
Hannov. Rentenbriefe	4	102,90 G
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,00 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	102,90 G
„ „	3½	98,20 G
Posensche „	4	103,00 G
„ „	3½	98,00 G
Preußische „	4	102,90 G
„ „	3½	98,20 G
Rhein. u. Westf. „	4	102,90 G
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	103,50
Schlesische „	4	103,00 B
„ „	3½	98,60 G
Schlesw.-Holst. „	4	102,90 G
„ „	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	98,10 G
Hamb. Staats-Anl.	3	88,00 G
„ „ amort.	4	104,40 B
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	87,80 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe	4	139 90
Bayer. „	4	—,—
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	127,90
Köln-Mind. Präm.	3½	129,75 B
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132 90 B
Lübecker „	3½	131,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	26,10 G
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	131,00 G

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	82,00 G
„ innere „	4½	71,30 G
Barletta-Loose	—	16,20
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	84 25 G
Buenos-Aires Gold	4½	71,30 G
„ Stadt	6	36 90 B
Chilen. Gold-Anleihe	4½	84,80 G
Chines. Staats- „	5½	102,10 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	95,00 G
„ 1898 „	4½	83,60 G
Finländische Loose	—	63,75 G
Griechische Anleihe	1,60	38,70 G
„ Monop.-Anl.	1,75	42,50 G
„ Gold- „	1,60	37 30 G
Italienische Rente	4	99,00 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	70,40 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	97,90 B
Oesterr. Gold-Rente	4	100,90 G
„ Papier- „	4⅕	99,10 G
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	98,60 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	76,80 G
„ 1860er Loose	4	—,—
„ 1864er	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	36,30 G
Rumän. Staats-Obl.	5	96,75 B
„ 1889	4	77,75
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,40
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	—,—
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	93 40
Schwed. Hyp. 1904	4	99,00 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	96,50 G
„ amort. St.-A.	4	65,90 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	99 10
„ 400 Frcs.-L.	—	97,50
Ungar. Gold-Rente	4	100,10 G
„ Kronen-Rente	4	93,60
„ Staats-R. 1897	3½	83,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	98,90 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,50 G
„ 2—9. 12—15	3½	90,00 G
„ 16. 17	4	98,25 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,50 G
„ 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	115,60 G
„ „ „ „ 2	3½	107,00 G
„ „ „ „ 5	3½	92,40 G
„ „ „ „ 6	4	99,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	111,00 G
„ „	4	97,90 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ „ alte	3½	91,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	113,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	55,10 G
„ „	3½	52,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92,00 G
„ Präm.- „	4	129,50 B
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,00 G
„ 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	93,00 G
„ 9	3½	89,20 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	73 75 G
„ 11. 12	4	73,75 G
„ 2. 3	3½	70,20 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,25 G
„ „ 4	4½	114,50 G
„ „ 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,10 G
„ „ 1909	4	100,00 G
„ „ Com.-	3½	95,80 G
Pr. Hyp.-Actien-Bank	—	105,50 G
	—	89,50 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	91,10 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	98,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	95,00 G
Schles. „	4	97,75 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	91,00 G
„ „	4	98,20 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,50 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	123,75 B
Braunschw. Landeseisenb.	130,50 B
Crefelder	71,00 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	149,50
Eutin-Lübeck	50,50 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	70 75
Ostpreußische Südbahn	83,00 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	113,00 G
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	123,50 B
Allgem. Deutsche Klnb.	20,60 G
„ Lok.- u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfelder	153,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	111,50 B
Braunschweiger	118,50 B
Breslauer Elektr.	127,25 B
„ Straßenbahn	178,75 B
Elektr. Hochbahn	118,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	194,50 G
Hamburger „	165 25 G
Magdeburger „	135,10
Stettiner „	—,—

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	—,—
Bergisch-Märkische	98,50 G
Braunschweiger	103,75 G
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	93,00 B

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	93 00 G
Breslauer Rhederei	12 00 B
Hamb.-Amerik. Packetf.	105 50 G
Hansa, Dampfschifff.	120 60 G
Kette, D. Elbschifff.	78,00 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	80,00 G
Norddeutscher Lloyd	105 75 B
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	126,25 G
Bergisch-Märkische Bank	146,25 G
Berliner Bank	78,10 G
„ Handels-Ges.	128 90
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont-Bank	70,00 B
Chemnitzer Bank-Verein	95,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	105,10 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	191,10
„ Genossensch.-Bank	100,00 G
Disconto-Comm.	170,00
Gothaer Grundkred.-Bank	118,90 G
Hamb. Hypotheken-Bank	140,25 G
Hannoversche Bank	106,25 G
Kieler „	132,00 G
Kölner Wechslerbank	89,75 G
Königsb. Vereins-Bank	111,60 G
Leipziger Bank	2 40
„ Credit-Anstalt	160 00
Magdeburg. Bank-Verein	116,25 G
„ Privatbank	83,50 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,00 G
„ Hyp.-Bank	180,25 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	7,75 G
Meining. Hyp.-B. 80%	121,60 G
Mitteld. Bodencredit	70,00 G
„ Credit-Bank	103,80 G
Nationalbank für Dtschl.	96 60 G
Nordd. Creditanstalt	—,—
„ Grundcredit	83,60 G
Oesterr. Creditbank	194 25
Pomm. Hypotheken-Bank	8,25 G
Preuß. Bodencredit- „	128 00 G
„ Centr.-Boden- „	153,40 G
„ Hypoth.-Akt.- „	5 25 G
„ Pfandbrief- „	112,00 G
Reichsbank	158,25 B
Rheinische Bank	38,00 B
Sächsische „	117 25 B
Westdeutsche „	—,—
Westfälische „	111,90 G

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	104,75 G
	Bock	146,00 G
	Böhm. Brauhaus	200,50 G
	Bolle Weißbier	68,75 G
	Landré „	186 50 G
	Patzenhofer	177 00 G
	Pfefferberg	227 00 G
	Schöneberg Schl.	165 80 G
	Schultheiß	207,25 G
	Bochumer	120,00 G
	Germania Dortm.	—,—

Accumulatoren-Fabrik	120,60 G
Allgem. Berl. Omnibus	149 50 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	172 00 G
Aluminium-Industrie	143,75 G
Anglo-Central-Guano	79 25
Anhalt. Kohlenwerke	89,00
Berl. Elektricitäts-Werke	159,50 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	70 25 G
Bielefeld. Masch.	165,00 G
Bismarckhütte	169 75
Bochumer Bergwerk	—,—
„ Gußstahlwerke	157 50 G
Braunschw. Kohlenwerke	157 75 G
Bredower Zuckerfabrik	50 00 G
Breslauer Oelfabrik	67,75 G
Chemische Fabrik Buckau	111,50 G
Concordia Bergbau	247 25
Deutsche Gasglühlicht	368 00 G
„ Spiegelglas	148,75 G
„ Steinzeug	255,00 G
„ Waffen u. M.	139,75 G
Donnersmarck-Hütte	178 50 B
Dortmund Union	46,90
Dynamite Trust	148,25 G
Egestorff Salzwerke	139 00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	148 50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	91,10 G
Gladbacher Woll.-Ind.	56,50 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	200,00 G
„ Masch. conv.	153 50 G
Hamburger Elektr.-Werke	140 [illegible] G
Hannov. Bau-St.-Pr.	78 00 B
Hannov. Masch.-Br.	261,10 G
Hibernia Bergw.-Ges.	149,90
Hirschberger Leder	125,00 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	—,—
Hörderhütte conv. neue	60,00 G
Hoffmann Stärke	171,00 G
Hofmann Waggon	—,—
Ilse Bergbau	164 00 G
Köln. Bergwerke	278,75 G
König Wilhelm conv.	151 25 G
„ „ St.-Pr.	215,00 G
Lauchhammer	78 10 G
Laurahütte	174 75 B
Ludwig Löwe u. Co.	230 25 G
Magdeb. Allg. Gas	125,75 G
„ Baubank	83,10 G
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfabrik Koch	126,50 G
Norddeutsche Eiswerke	54,25 G
„ Gummi	86,00 G
„ Jute-Sp.	43,25 G
Nordstern Bergwerk	197,75 G
Oberschles. Chamotte	121,75 G
„ Eisenb.-Bedarf	94,60 G
„ Eisen-Industrie	87,30 B
„ Kokswerke	117,50 G
„ Portl.-Cement	90 00 G
Oppelner Portl.-Cement	91 50 G
Osnabrücker Kupfer	54,00
Phönix Bergwerk	118 50 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	—,—
Rhein-Nassau Bergwerk	121,50 G
„ Metallwerk	92 25 G
„ Stahlwerk	130,00 G
„ Industrie	130,00 G
Rhein.-Westf. Kalkwerke	185,00 G
Sächsische Gußst. Döhl.	140 10 G
Schering Chem. Fabrik	209,50 G
Schles. Bergb. Zink	297,50
„ Elektr.- u. Gasg.	103,50 G
„ Kohlenwerk	29 10 G
„ Portl.-Cement	144,00
Siemens u. Halske	144,00 G
Stettin-Bredow Cement	128,90
„ Chamotte	242,75 G
„ Elektric.-Werke	132,00 G
„ Gristow	61,00 G
„ Vulkan B.	198 50 G
Stoewer Nähmaschin.	88,75 G
Stolberger Zink	117,50 G
„ St.-Pr.	117,50 G
Stralsund. Spielkarten	118,50 G
Union Chem. Fabrik	111,80 G
„ Elektricit.-Ges.	109,00 G
Varziner Papierfabrik	195,60 G
Victoria Fahrrad	45,50 G

Dampfer „Stralsund I" ist vorgestern Abend in Stralsund von einem plötzlichen Tode ereilt worden. Als er sich an Bord seines Dampfers begab und in die Kajüte gehen wollte, fiel er plötzlich um und verschied. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

— Der Verband Deutscher Handlungsgehülfen, mit dem Hauptsitz in Leipzig und Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen des deutschen Reiches, verdient die wärmste Empfehlung und Unterstützung aller kaufmännischen Kreise. Durch ihn sind trotz der bereits längere Zeit andauernden Abwärtsbewegung in Handel und Industrie dieses Jahr 2700 offene Posten besetzt worden, ein Beweis für die Leistungsfähigkeit seiner Stellenvermittelung, die seit Gründung des Verbandes bis jetzt 38 600 Engagements zu Stande brachte. Prinzipalen und Gehülfen erwachsen bei Benutzung dieser Vermittelung keine besonderen Ausgaben, der Verband trägt die Kosten allein und wendete dafür schon über 350 000 Mark auf. Der Leipziger Verband geht bei Verfolgung seiner Ziele Hand in Hand mit den Prinzipalen und hält sich grundsätzlich fern von politischen und religiösen Bestrebungen. Seinen Mitgliedern gewährt der Verband außer der Stellenvermittelung Unterstützung bei Stellenlosigkeit und Rechtsschutz, er besitzt auch gut begründete Rentenkassen für Wittwen und Waisen, für alte und arbeitsunfähige Berufsgenossen, endlich ein Genesungsheim im Erzgebirge und eine Kranken- und Begräbnißkasse mit 21 500 Mitgliedern. Für den geringen jährlichen Beitrag von 3 Mark bietet demnach der V. D. H., der jetzt nahe an 60 000 Mitglieder zählt, sehr viel; die Handlungsgehülfen werden daher diesen Hinweis sicher nicht unbeachtet lassen und sich dem Leipziger Verband anschließen.

— Der letzte Stettiner Jahrmarkt, welcher heute in der Friedrichstraße begonnen hat, macht einen recht traurigen Eindruck und dürfte den zahlreichen Handelsleuten nicht grade in freundlicher Erinnerung bleiben. Von Morgens an rieselt der Regen nieder und es ist nicht zu verwundern, daß sich Käufer nur spärlich einfinden und auch die Landleute, welche sonst beim Herbstmarkt die Hauptkäufer bildeten, sind in Folge der ungünstigen Witterung fast ganz ausgeblieben.

* Die diesjährige Stettiner Festwoche wurde heute Vormittag in hergebrachter Weise durch einen Gottesdienst in der Schloßkirche eröffnet. Herr Superintendent Herrmann-Neustettin hielt die Predigt, der das Schriftwort Jeremia 7, 1—11 zu Grunde gelegt ward, Herr Pastor Thimm fungirte als Liturg. Um 11 Uhr begannen im großen Saale des evangelischen Vereinshauses die Verhandlungen der kirchlichen Konferenz unter Vorsitz des Herrn Superintendent Fürer. Den einleitenden Vortrag hatte Herr Professor D. v. Nathusius-Greifswald übernommen und behandelte derselbe das Thema: „Kirche und Gemeinde der Heiligen". — Gestern Nachmittag hatten bereits in Verbindung mit der Festwoche Versammlungen stattgefunden und zwar eine solche von „Freundinnen der jungen Mädchen" im Auguste Viktoria-Heim, wo Herr Pastor Brüssau-Berlin über „Nothwendigkeit und Pflicht der Arbeit an der weiblichen Jugend" sprach, sowie die Generalversammlung des Pomm. Evangelischen Kirchengesangvereins. Dieser letzteren wohnte als Vertreter der kirchlichen Behörden Herr Generalsuperintendent D. Pötter bei. Dem vom Vorsitzenden, Herrn Archidiakonus Lüpke-Kammin erstatteten Rechenschaftsbericht für die letzten beiden Vereinsjahre war zu entnehmen, daß seit der Hauptversammlung im Jahre 1899 rüstig und mit Erfolg weitergearbeitet worden ist, um den gestellten Aufgaben nach besten Kräften gerecht zu werden. Nach einer Aufnahme im Sommer dieses Jahres zählte der Verein 1525 Mitglieder. Der Bericht rief eine kurze Erörterung hervor, dann wurden einige geschäftliche Angelegenheiten (Rechnungsabnahme ꝛc.) erledigt und endlich sprach noch der Vorsitzende über das Wort: „Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen", das als Grundsatz für die Ausgestaltung unserer Gottesdienste gelten solle. — Um 8 Uhr fand in der Schloßkirche eine liturgische Vesper und darnach eine gesellige Vereinigung im „Norddeutschen Hof" statt.

* Gestern Abend um 9 Uhr brach in einer Bude auf dem Topfmarkt (Silberwiese) Feuer aus und waren dort beide Feuerwehren zur Stelle, die Wache I konnte jedoch gleich wieder abrücken, da der Brand sich als unerheblich erwies.

* Eine falsche Erzherzogin, die schon früher mit dem Strafgesetz in Konflikt gerathen ist, wird neuerdings vom Untersuchungsrichter beim Landgericht I zu Berlin steckbrieflich verfolgt. Es handelt sich um die am 18. Januar 1867 in Stettin geborene Artistin, Sängerin und Schauspielerin Anna Dubberstein gen. Rüdinger, die es liebt, unter hochklingenden Namen aufzutreten, so z. B. als Katharina Taciano, Baroneß de Rigano (auch Rigalski), Prinzeß Ghika und Erzherzogin Katharina von Oesterreich-Este. Die Dame giebt von ihrem schauspielerischen Talent Proben durch den Vortrag rührsamer Geschichten, die den Zweck haben, leichtlebige junge Männer anzulocken und auszubeuten. Am häufigsten wird eine Erzählung zum Besten gegeben, wonach die Prinzeß oder Erzherzogin von ihren fürstlichen Verwandten verstoßen wäre, doch stände eine Rehabilitirung bevor, wodurch sie zu ungeahntem Reichthum gelangen werde.

* Gesucht werden die Erben eines angeblich aus Stettin gebürtigen Seemannes Namens Karl Neuburi (Neubauer), der am 29. Januar d. J. auf dem englischen Schiff „Osborne" verstorben ist. Etwaige Meldungen nimmt das Polizeipräsidium entgegen.

* Gewarnt wird vor dem Ankauf folgender, als gestohlen gemeldeter Werthpapiere: konsolidirte Preußische Staatsanleihe zu $3\frac{1}{2}$ Prozent, Stücke über 300 Mark, Nr. 133 555, 165 256 und 165 257, ferner Schwedter Stadtanleihe C. A. 225 (300 Mark) und B. J. 102 (150 Mark).

* Festgenommen wurden 18 Personen, darunter zwei wegen Diebstahls und eine wegen Unterschlagung, ferner ein Bettler, zwei Betrunkene und 10 Obdachlose.

* Im Bellevuetheater wird am Freitag nochmals „Lieselott" wiederholt, am Sonnabend kommt bei kleinen Preisen „Die schöne Ungarin" zur Aufführung.

Konzert.

Frau König-Magnus, unsere beliebte heimische Sängerin, gab gestern in Gemeinschaft mit Frau Magnus-Bostelle einen Lieder- und Duettenabend im vollbesetzten Konzerthaus-Saale. Eine Ballade von Loewe, „Der kleine Schiffer", eröffnete die Vortragsfolge und bethätigte Frau König-Magnus mit der Wiedergabe dieser Nummer sowohl, als auch in den später folgenden Kompositionen von Sommer und Strauß ihre künstlerische Feinfühligkeit auf das vortheilhafteste. Die Jensen'sche Liederfolge „Dolorosa" gab der Sängerin Gelegenheit, die Leistungsfähigkeit ihrer stimmlichen Mittel einer höchst ehrenvollen Probe zu unterziehen. Am ansprechendsten erschien uns in dem Zyklus der zweite Satz: „Ich habe, bevor der Morgen im Osten noch gegraut". Eine ebenbürtige Partnerin stand Frau König-Magnus in den trefflich gewählten Duetten zur Seite. Frau Magnus-Bostelle verfügt über einen schön gefärbten Mezzosopran von ansehnlicher Ausgiebigkeit. Der reichste Beifall wurde mit Recht zwei reizenden kleinen Tondichtungen von Hermann („Die Welle" und „Die Spröde") zu Theil, eine dieser beiden Nummern hätte man gewiß nicht ungern da capo gehört. Allein brachte Frau Magnus-Bostelle das „Ave Maria" von Millard und dann ebenfalls einige Lieder zum Vortrag und gefiel uns unter letzteren ganz besonders Sucher's „Liebesglück". Für die Begleitung war in Frl. Elisabeth Arendt eine bewährte Kraft gewonnen, die Dame entledigte sich ihrer oft recht schwierigen Aufgabe mit Geschick. Als Solistin ließ Frl. Arendt sich mit Beethoven's C-moll-Variationen hören und wurde ihr dafür verdiente Anerkennung gespendet.

—.—

Gerichts-Zeitung.

— Aus Furcht vor ihrem Ehemanne hat sich die Frau Elisabeth Robeck, welche gestern als Angeklagte vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand, einer wissentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht. Ihr ging es so, wie mancher anderen Frau: sie kam mit ihrem Wirthschaftsgelde nicht aus und befand sich manchmal in Geldverlegenheit, die sie ihrem Ehemanne nicht zu bekennen wagte. In einer solchen Situation verfiel sie auf den Gedanken, aus dem Spinde ihres Ehemannes dessen sonntägliches Jacket zu nehmen und zu versetzen. Sie hatte die Zuversicht, daß ihr Mann nichts davon merken und erst am nächsten Sonntag Verlangen nach dem Jacket haben würde. Bis dahin hoffte sie es wieder eingelöst zu haben. Unglücklicherweise wollte der Mann das Kleidungsstück ausnahmsweise schon an einem früheren Tage anziehen und war sehr erstaunt, als er es im Spinde nicht mehr vorfand. Dasselbe Erstaunen heuchelte auch die Angeklagte, ja, sie ging noch weiter und erklärte, das Jacket müsse gestohlen und der Thäter könne nur ein bei ihr als Aftermiether wohnender Malergehülfe sein. Sie erstattete auch eine dahin gehende Anzeige bei der Polizei, und es wurde ein förmliches Verfahren eingeleitet. Der Verdächtigte konnte sofort seine volle Unschuld nachweisen, dagegen führten gewisse Momente zu dem Verdacht, daß die Frau den Verbleib des angeblich gestohlenen Jackets sehr wohl kennen müsse. Als man sie ernstlich ins Gebet nahm, kam sie mit dem Bekenntniß heraus, daß sie das Jacket versetzt habe und der Malergehülfe zu Unrecht verdächtigt worden sei. Dies Geständniß wiederholte sie gestern reumüthig vor Gericht. Mit Rücksicht hierauf verurtheilte sie der Gerichtshof zu der gesetzlich zulässigen niedrigsten Strafe von vier Wochen Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

— (Wie viel sind 21 Tage Leben werth?) In Pittsburg findet gegenwärtig ein interessanter Prozeß zwischen den Erben des verstorbenen Millionärs Henry Curry und seinem Arzte Dr. Flower statt. Der Kranke war von der Fakultät aufgegeben worden, als Flower sich erbot, ihn nach Atlantic City zu begleiten und ihn dort zu behandeln. Curry lebte dann noch 21 Tage. Nach seinem Tode forderte Flower ein Honorar von 20 000 Mark, indem er erklärte, daß er das Leben des Kranken um drei Wochen verlängert und daß Curry in diesen drei Wochen sein Vermögen um fünf Millionen vermehrt habe. Das Gericht wird sich nun mit dieser ganz neuen Theorie der amerikanischen Aerzte zu beschäftigen haben, nach welcher die Honoraransprüche nach den pekuniären Vortheilen zu bemessen sind, die der Patient während der Behandlung erzielt hat.

— Schweres Sturmunwetter mit Regen-, Hagel- und Gewitterböen herrscht zur Zeit auch in der Nordsee und an der Elbmündung und bringt verheerende Hochfluthen, die dortigen Häfen sind mit schutzsuchenden Schiffen aller Art gefüllt. Die Seeschifffahrt stockt. Alle elbabwärts kommenden Dampfer gehen auf der Altenbrucher oder Kuxhafener Rhede vor Anker, wo sich bereits ganze Dampferflotten angesammelt haben. Die Seewarte erläßt zu wiederholten Malen Sturmwarnungen. Der Sturm verstärkt sich mit Gewitterböen orkanartig. Wegen einiger überfälliger Schiffe herrscht große Besorgniß, und man muß damit rechnen, daß von der See her bald Hiobsposten einlaufen werden.

— Der Rendant der städtischen Sparkasse in Offenbach, Franz Maier, ist nach Unterschlagung von 11 000 Mark Kassengeldern flüchtig geworden.

— Aus Oldenburg meldet der Telegraph: „Bei einer in offenem Segelboot auf der Weser unternommenen Fahrt von Hammelwarden nach Rönnebeck verunglückten die Insassen, der Schiffsbaumeister Schierloh, dessen Sohn und der Schiffszimmermann Scheers, durch Kentern des Bootes und ertranken."

— In Wien hat gestern ein Duell mit tödtlichem Ausgang stattgefunden, welches allseitiges Aufsehen erregt. Die Duellanten waren der Husaren-Leutnant von Soyka, einige zwanzig Jahre alt, und der Kaufmann Loewenfeld, Inhaber einer Textilfirma in Böhmen, vierzig Jahre alt. Sie trafen sich Vormittags mit ihren Sekundanten im Militär-Reitlehrer-Institut. Beim dritten Kugelwechsel stürzte Leutnant Soyka, durch die linke Brust getroffen, todt zu Boden. Loewenfeld blieb unversehrt. Loewenfeld ist der beleidigte Gatte, indem seine Frau, eine 35jährige Schönheit, mit dem Leutnant seit zwei Jahren ein Liebesverhältniß unterhielt. Sie sprach in der neuesten Zeit die Absicht aus, ihren Mann verlassen und Soyka heirathen zu wollen. Loewenfeld erklärte ihr, vorher würde er Soyka todtschießen. Als die Frau vor wenigen Tagen zu ihren Eltern zog, führte Loewenfeld die Absicht aus. Die Frau hat erklärt, wenn Loewenfeld dem Leutnant das mindeste Leid zufügt, wolle sie ihn todtschießen. So befürchten jetzt die Eltern noch ein Nachspiel zu der tragischen Begebenheit.

— An einer Straßenecke Newyorks hielt neulich ein Italiener weiße Mäuse feil. Eins der Thierchen spazierte auf dem Rande seines Hutes umher, um Kunden anzuziehen. Zwei Damen blieben stehen; der Italiener nimmt die Maus vom Hute herunter und preist ihnen die Zahmheit, die Gelehrigkeit und das hübsche Aussehen des Mäusleins an. Da machte die Maus plötzlich einen Satz und landete auf dem Arme der zunächststehenden Dame. Ein von Entsetzen redender Blick, ein lauter Schrei und die Lady fällt ohnmächtig auf das Pflaster. Man trägt sie in den nächsten Laden, und es dauerte zwanzig Minuten, ehe sie zum Bewußtsein gebracht wird. Ein Polizist erkennt, wie Pfarrer König in der Zeitschrift „Das Recht" mittheilt, in der ohnmächtigen Dame eine der schlimmsten Verbrecherinnen, deren Bild die „Rogues-Gallerie" ziert. Vier Mal saß sie schon im Zuchthause wegen thätlichen Angriffs, Dolch und Revolver waren dabei ihre Waffen. Sie war gerade wieder wegen „Angriffs mit der Absicht, zu tödten", steckbrieflich verfolgt, als sie die Polizei abführte. Und dieses Weib fällt in Ohnmacht aus Furcht vor einer Maus! Als man die Verbrecherin auf den Widerspruch hinwies, der zwischen ihrem Thun und dieser merkwürdigen Furcht liegt, sagte sie: „Begreiflich! Ein Mensch ist eben blos ein Mensch, aber eine Maus — huh! So ein schreckliches Ungeheuer!"

Breslau, 8. Oktober. Im Konkursnachlaß des durch Gift geendeten Direktors Schostag von der „Rhederei vereinigter Schiffer" wurden der „Bresl. Ztg." zufolge Schmucksachen gefunden, welche Aehnlichkeit besitzen mit den Juwelen, die der am 6. November 1894 hier ermordeten vornehmen Prostituirten Else Groß, genannt Goldelse, gehörten, deren Mörder unentdeckt geblieben und zu deren Verehrern auch Schostag zählte. In der heutigen ersten Gläubigerversammlung im Nachlaßkonkurs Schostag erklärte der Konkursverwalter, daß Schostag den größten Theil der defraudirten Gelder in Börsenspekulationen verloren habe, bei zwei Berliner Banken, gegen welche er jetzt den Differenzeinwand zu erheben versuchen werde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Oktober. Ueber die gestrige Audienz des Oberbürgermeisters Kirschner und des Stadtbauraths Hoffmann beim Kaiser berichten mehrere Blätter: Die Audienz ist der eigensten Initiative des Kaisers zu danken. Von Herrn Kirschner war nicht der geringste Versuch mehr gemacht worden, eine Audienz beim Kaiser zu erlangen. Völlig unvermuthet traf am Montag Nachmittag kurz nach Beendigung der außerordentlichen Magistratssitzung, in der sich das Kollegium mit dem Bescheid des Oberpräsidenten in der Affaire Kauffmann beschäftigte, im Rathhause ein an den Oberbürgermeister gerichtetes Telegramm ein, in welchem Herr v. Lucanus im Auftrage des Kaisers Herrn Kirschner und Stadtbaurath Hoffmann ersucht, „in Angelegenheit der städtischen Bauten" morgen Vormittag nach Hubertusstock zu kommen. Der Empfang gestaltete sich überaus gnädig, und nach demselben zog der Kaiser die beiden Herren zur Tafel. Der Kaiser ergriff während der Unterredung, die geraume Zeit in Anspruch nahm, die Initiative und erörterte neben den schwebenden Bau- und Verkehrsfragen auch die Angelegenheit Kauffmann. Nach Ansicht einiger Blätter habe es sich nur um die Märchenbrunnen gehandelt, da sonst Stadtbaurath Krauß hingezogen worden wäre.

Wie das „B. T." feststellte, ist von einem Rücktrittsgesuch des amerikanischen Botschafters am Berliner Hofe auf der hiesigen Botschaft nichts bekannt. Auch die Gemahlin des Botschafters wußte von einem Entschluß des Botschafters, aus seinem Amte zu scheiden, noch nichts.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Die Regierung macht außerordentliche Anstrengungen in der Türkei und Bulgarien zur Rettung der Missionarin Stone. Das Lösegeld ist zur Hälfte jetzt aufgebracht.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Petersburg depeschirt: Der „Nowoje Wremja" wird aus Niutschwang gemeldet, daß die Einnahmen des dortigen, von Rußland und England gemeinschaftlich verwalteten Land-Zoll-Amtes im Sommer wider Erwarten groß waren, da der Dschunken-Verkehr ungewöhnlich rege war. Die Rückgabe des Hafens an China hält man für ganz ausgeschlossen, da sonst England sich desselben bemächtigen und Alles thun würde um den Handel Niutschwangs zu heben und Dalni empfindliche Konkurrenz zu machen.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 9. Oktober. König Viktor Emanuel verlieh dem Grafen Waldersee den Großkordon des Ordens von Savoyen.

Leeds, 9. Oktober. Herbert Gladstone hielt eine längere Rede, in der er erklärte, das Land müsse einsehen, daß eine Fortsetzung des Krieges nur eine Zunahme der Ausgaben und eine Abnahme des Handels bedeute. Die Regierung verdiene nicht das Vertrauen des Landes.

Durban, 9. Oktober. Die Buren haben sich bei Vryheid verschanzt und versuchen, Familien und Vieh nach Norden zu senden, um später zu folgen. Alle Pferde des Umvoti-Distriktes sind requirirt worden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 9. Oktober 1901 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 133,00 bis 140,00, Weizen 152,00 bis 165,00, Sommerweizen 159,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 138,00, Hafer 130,00 bis 140,00, Kartoffeln 34,00 bis 36,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 163,00, Sommerweizen 159,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00, Kartoffeln —,—.

Anklam. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis —,—, Gerste 128,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Anklam. Roggen 128,00, Weizen 152,00, Gerste 128,00, Hafer 130,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 8. Oktober.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 154,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 144,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis 163,00, Gerste 135,00 bis 138,00, Hafer 130,00 bis 137,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 8. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 145,50, Weizen 163,00.
Liverpool. Weizen 168,50.
Odessa. Roggen 138,00, Weizen 160,00.
Riga. Roggen 143,25, Weizen 167,00.

Bremen, 8. Oktober. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz matt. Wilcox in Tubs und Tirkins $50\frac{3}{4}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $51\frac{1}{4}$ Pf. — Speck stetig.

Magdeburg, 8. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Oktober 7,65 G., 7,70 B., per November $7{,}72\frac{1}{2}$ G. $7{,}77\frac{1}{2}$ B., per Dezember $7{,}82\frac{1}{2}$ G., $7{,}87\frac{1}{2}$ B., per Januar-März $8{,}02\frac{1}{2}$ G., $8{,}07\frac{1}{2}$ B., per April-Mai $8{,}17\frac{1}{2}$ G., $8{,}22\frac{1}{2}$ B., per Mai 8,20 G., 8,25 B., per August $8{,}42\frac{1}{2}$ G., 8,45 B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter
für Donnerstag, den 10. Oktober 1901.
Anhaltend kühl, starker Wind, wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge.

Stettin, den 8. Oktober 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 360 cbm Mauersand zum Erweiterungsbau der 37./38. Gemeindeschule in der Nemitzerstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 16. Oktober 1901, Vormittags $12\frac{1}{4}$ Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Vorläufige Verpachtungsanzeige.

Die der Kloster Berge-Stiftung in Magdeburg geh. Güter im Kreise Osterode, Ostpr., Ludwigsdorf (rd. 600 ha, Bau einer Brennerei in Aussicht) u. Kl.-Nappern (rd. 460 ha, Brennerei mit 39 614 l Konting.) sollen **Mitte November** meistbietend u. d. Beding. f. Kgl. Domänen verpachtet w. Freijahre nicht ausgeschlossen. Nachweisbares Vermögen etwa 60 000 ℳ für jedes Gut.

Auskunft ertheilt **Kgl. Regierung Königsberg i. Pr., Domänen-Abth.**

Stettiner Festwoche.

Freitag, den 11. Oktober: 9 Uhr: Jahresversammlung des Provinzialvereins für Innere Mission [Vors. Kons.-Präs. D. Dr. Richter]. P. Haffner-Elberfeld: „Sünde, Krankheit und Seelsorge". 4 Uhr: Generalversammlung des Provinzialverbandes des evang. kirchl. Hilfsvereins [Vors. Geh. Kom. Schlutow]: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vortrag: P. Schmogrow-Kunnervitz: „Neue Wege für die Gewinnung von Kräften für die weibliche Diakonie auf dem Lande".

Der Zutritt zu den Spezialkonferenzen ist frei. Sämmtliche Versammlungen finden, soweit es nicht anders vermerkt ist, im Evangel. Vereinshause statt. Wer im Vereinshause zu essen wünscht, wird gebeten, sich vorher bei der Vorsteherin anzumelden.

Die Loose 4. Klasse 205. Lotterie müssen bei Verlust des Anrechts bis spätestens 15. Oktober, Abends 8 Uhr, planmäßig erneuert sein.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Seiler, Sendler, Metzler, Heegewaldt, Habelmann, Klawiter, v. Zülow.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Stettiner Musik-Verein.

Die **vorläufig** angekündigten **vier Symphonie-Concerte** finden **bestimmt** statt. Die bis zum 1. Oktober **bestellten Abonnementskarten** sind von **Freitag**, den 11., bis **Montag**, den 14. Oktober, in der **Simon**'schen Musikalienhandlung zu erheben. Der Preis für **nicht** bestellte Abonnementskarten beträgt 9 Mark; für die **Abonnenten der Oratorien-Aufführungen** und für **Vereinsmitglieder** 7 Mark.

Ev. Tractatverein.

Sonntag Nachm. 3 Uhr: Jahresfest in der Peter-Paulskirche. Festpredigt: Herr Pastor **Kunze**-Schillersdorf. Die Nachfeier, verbunden mit einem Theeabend, findet um 6 Uhr im großen Saale des Evangel. Vereinshauses statt. Ansprachen werden halten: Herr Pastor **Kröcher**-Schönfeld, früher Missionar in Ostindien, und Herr Pastor **Haegeholz**, bisher in Brasilien.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: F. v Boltenstern [Greifswald] Blankenburg [Peest]. Dr. med. Curt Krasting [Deuben]. Eine Tochter: Knaporski [Greifswald].

Verlobt: Fräulein Margarete Beyer mit dem Pastor Herrn Richard Limpert [Neustettin-Badra bei Sondershausen]. Fräul. Alwine Kruse mit Herrn Friedrich Heuer [Stralsund-Krummendorf b. Rostock]. Fräulein Luise Wallis mit dem Landwirth Herrn Wilhelm Friedrichs [Stralsund-Patzig].

Gestorben: Kaufmann Adolf Hager, 64 J. [Dresden]. Arbeiter Karl Well, 62 J. [Anklam]. Schiffsrheder Eduard Dittmann, 64 J. [Berlin]. Schiffskapitän Albert Meyer, 54 J. [Stralsund]. Viehändler Rudolf Petersdorf, 54 J. [Grimmen]. Fräulein Anna Ebell [Neu-Ruppin].